

**Antrittsrede von Anne-Marie Sigmund
anlässlich ihrer Wahl zur Präsidentin
des Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschusses**

Brüssel, den 27. Oktober 2004

Liebe Kolleginnen,
Liebe Kollegen,

1 DANK

Lassen Sie mich Ihnen zunächst sehr herzlich für Ihr Vertrauen danken, das Sie mir mit dieser Wahl entgegengebracht haben.

Ich bin mir der Verantwortung durchaus bewusst, die dieses Amt mit sich bringt.

1.1 Kooperation

Ich möchte in den kommenden zwei Jahren in einer sehr offenen Weise mit Ihnen zusammenarbeiten.

Dazu brauche ich aber auch in Zukunft Ihr Vertrauen und Ihre Unterstützung als mein wichtigstes Betriebskapital.

Die künftige Vizepräsidentin der Kommission, Frau WALLSTRÖM, hat vor kurzem in anderem Zusammenhang von einer "Kultur der Kooperation" gesprochen. Ich werde diese Kultur von meiner Seite nach Kräften fördern und erkläre schon jetzt meine Bürotüre für offen - und dies gilt sowohl für Sie, die Ausschussmitglieder, als auch für alle Ebenen unseres Sekretariats, hinter dessen exzellenten Leistungen immer der einzelne Mensch steht.

1.2 Kontinuität

Ein guter Grund, den Vorsitz mit großer Zuversicht zu übernehmen, ist das schon bisher gemeinsam Erreichte, auf dem mein Mandat aufbauen kann.

Ich möchte daher diese kommende Vorsitzperiode ausdrücklich unter das Zeichen der Kontinuität stellen. Denn die strategischen Ansätze meiner Vorgänger, von Beatrice RANGONI-MACCHIARELLI über Göke FRERICHS bis zu Roger BRIESCH, haben sich als zukunftsweisend bewährt.

Und ich bin sicher, dass ich gemeinsam mit den beiden Vizepräsidenten Roger BRIESCH und Dimitrios DIMITRIADIS das richtige Maß zwischen Kontinuität und Innovation finden werde. Zudem können wir uns der ausgezeichneten Kooperation mit dem Sekretariat gewiss sein, dessen bewährte Unterstützung stets auch ein Grundpfeiler der Arbeit unserer Vorgänger war.

Mir hat ein Ausspruch des Astronauten Neil ARMSTRONG gut gefallen, der sagte: "Neue Ideen brauchen Flügel, um zu fliegen, sie brauchen aber auch ein solides Fahrgestell, um landen zu können". Diese Bodenhaftung sollten wir aus meiner Sicht bei allem Willen zur Innovation nie verlieren!

Ich bitte Sie daher um Verständnis, dass ich Ihnen heute meine Schwerpunkte der nun beginnenden Mandatsperiode nur beispielhaft vortrage. Denn ich möchte meine Vorstellungen ganz im Sinne eines kollegialen Führungsstiles mit den beiden Vizepräsidenten, den Gruppenpräsidenten, dem Generalsekretär und den zuständigen Mitarbeitern im Haus in einer „Vorrunde“ diskutieren, um auch die Machbarkeit meiner Ideen zu prüfen.

Ich habe vor, Ihnen im Dezember mein detailliertes Arbeitsprogramm vorzustellen, und ich hoffe, wir werden auch Zeit haben, es zu diskutieren.

2 INTERNE UND INTERINSTITUTIONELLE BEZIEHUNGEN

2.1 Interne Arbeitsorganisation

Lassen Sie mich heute zunächst einmal mit dem eigenen Haus beginnen.

Die Integration unserer 95 neuen Kollegen ist ebenso erfolgreich über die Bühne gegangen wie unsere Übersiedlung an den neuen Sitz im Herzen des Europaviertels.

Wir haben hochqualifizierte und einsatzfreudige Mitarbeiter.

Und dennoch bin ich davon überzeugt, dass unsere Institution noch nicht ihr Effizienz-Optimum erreicht hat.

Verbessern wir Transparenz und Kommunikation, verbessern wir damit auch den Entscheidungsfluss und nicht zuletzt auch die Motivation.

In unserer beratenden Tätigkeit werden wir uns noch mehr dem Prinzip der Selektivität verschreiben müssen, um unseren besonderen Mehrwert noch deutlicher als bisher zu demonstrieren.

2.2 Beziehungen zu anderen Institutionen und strategischen Partnern

Unsere Zusammenarbeit mit den anderen Institutionen fällt in eine Zeit des gravierenden Wandels:

- das Europa der 15 wurde ergänzt zu einem Europa der 25
- wir werden mit einem neu gewählten Parlament und einer neu bestellten Kommission zusammenarbeiten
- die Weichen für einen Quantensprung betreffend die Rechtsgrundlage europäischen Handelns sind durch den Verfassungsvertrag gestellt, der übermorgen in Rom unterzeichnet werden wird.

Die Rolle des EWSA wurde bereits durch Nizza gestärkt und wird durch den Verfassungsvertrag noch wesentlich erweitert.

Es liegt jetzt an uns, diese Chancen zu nützen und unsere Position als nützlicher und verlässlicher Partner zu bestätigen und zu verstärken.

Ich werde daher ganz besonders die Startphase meines Vorsitzes für den Dialog mit den Spitzenvertretern der Kommission, des Rates und des Europäischen Parlaments und einem Treffen mit dem Präsidenten des AdR nützen. Und ich werde mich bemühen, mit den Leitern der wichtigsten EU-Agenturen und Schlüsselakteuren der organisierten Zivilgesellschaft in persönlichen Kontakt zu treten bzw. die bestehenden Kontakte mit ihnen zu erneuern und zu festigen.

Wissen wir rasch, was wir voneinander wollen und einander geben können, lässt sich auch zielorientiert zusammenarbeiten.

Besonders am Herzen liegt mir die Festigung der Zusammenarbeit mit den Repräsentanten der europäischen Zivilgesellschaft und ich werde alles daransetzen, um die von Roger BRIESCH begonnene Initiative erfolgreich fortzusetzen.

Dasselbe gilt für das Gespräch mit den europäischen Sozialpartnern. Grenzen wir die Interessensfelder noch klarer ab, gelingt vielleicht eine bessere Kooperation.

3 HERAUSFORDERUNGEN FÜR EUROPA

Einige der Schwerpunkte unserer Ausschussarbeit werden von außen an uns herangetragen werden, da die neuen Herausforderungen für die Europäische Union auch die Agenda des Ausschusses mitbestimmen werden.

3.1 Verfassung - ziviler Dialog

Mit dem Verfassungsentwurf und seinen Bestimmungen über die partizipative Demokratie und den zivilen Dialog hat der Ausschuss jede Möglichkeit bekommen, sein Selbstverständnis als "Brücke zur Zivilgesellschaft" unter Beweis zu stellen. Wir haben nun einmal das geeignete Profil für eine Schlüsselrolle in der Förderung und Strukturierung des europäischen zivilen Dialogs. Diese Schlüsselrolle – und das ist mir besonders wichtig zu betonen – soll keinen Monopolanspruch für alle Ausformungen des zivilen Dialogs bedeuten: sie lässt andere notwendige Elemente dieses interaktiven öffentlichen Diskurses durchaus zu.

3.2 Communicating Europe

Um die organisierte Zivilgesellschaft am europäischen Geschehen teilhaben zu lassen, muss diese aber auch teilnehmen wollen. Doch scheint momentan fast das Gegenteil der Fall zu sein – die Frage steht im Raum: Hat das von Präsident Delors propagierte "Europa der Bürger" den Bürger hinter sich gelassen? Die Beteiligung an den Wahlen zum Europaparlament deutet darauf hin.

Mit Recht haben daher der niederländische Rats-Vorsitz und die Kommission die bereits unter irischem Vorsitz gestartete Initiative "Communicating Europe" zur Priorität erklärt.

Wir werden in dieser Kommunikationsstrategie ohne Zweifel einen wichtigen Part übernehmen. Dabei können wir einen Vorteil nützen, der den anderen Institutionen nicht in derselben Weise zur Verfügung steht. Ich spreche vom direkten Zugang zur Zivilgesellschaft in den 25 Mitgliedstaaten: Unsere Mitglieder halten durch ihre rund 300 nationalen Organisationen und weiteren Netzwerke den Schlüssel dazu in der Hand.

3.3 Außenpolitik

Aber auch Herausforderungen von außen erwarten uns:

Neue Beitrittskandidaten stehen vor der Tür. Und die Erweiterung hat der EU auch neue Nachbarn gebracht, die klare Positionen von uns erwarten.

Die Kommission hat deshalb ein berechtigtes Signal damit gesetzt, in der Ressortbenennung der österreichischen Kommissarin, Frau Benita FERRERO-WALDNER, ausdrücklich die Nachbarschaftspolitik zu betonen. In einem ersten vorbereitenden Kontakt mit ihr habe ich bereits das Interesse des Ausschusses an aktiver Mitwirkung angemeldet und von ihr auch schon die grundsätzliche Zusage bekommen, uns mit entsprechenden zusätzlichen Aufgaben zu befassen.

Dass wir in diesem Kontext auch verstärkt Initiativen im Mittelmeerraum im Rahmen von EUROMED setzen müssen, versteht sich von selbst. In allen diesen Initiativen wird uns die Zusammenarbeit mit der Vereinigung der nationalen Wirtschafts- und Sozialräte und vergleichbarer Organisationen (AICESIS) wertvolle Unterstützung bieten.

Für den Ausschuss stellt sich weiters die Frage der inhaltlichen Ausgestaltung der europäischen Außen- und Außenwirtschaftspolitik. Ich nenne hier nur das Stichwort der "Global governance." Eine Fortsetzung unserer Kooperationspolitik im multi- und bilateralen Bereich wird dazu die praxisorientierte Basis liefern.

Und im Rahmen der WTO werden wir uns weiter dafür einsetzen, dass die organisierte Zivilgesellschaft weiter verstärkt in den Prozess integriert wird.

4 ZUKUNFT EUROPAS: PROSPEKTIVE SCHLÜSSELTHEMEN

Neben diesen großen Themen, die von außen an uns herangetragen werden, möchte ich aber in der Ausschussarbeit auch ganz bewußt einige eigenständige Schwerpunkte setzen. Verbindendes Element bleibt dabei die Debatte über die Zukunft Europas. Denn ich bin davon überzeugt, dass der Verfassungsentwurf nicht das Ende, sondern erst den Anfang dieser Debatte bedeutet.

4.1 Lissabon-Strategie

An erster Stelle möchte ich hier die Lissabon-Strategie nennen, deren Verfolgung und Verstärkung auch Kommissionspräsident Barroso neuen Elan verleihen will. Die Lissabon-Strategie ist ja eine durchaus konkrete "Vision" der Zukunft der europäischen Gesellschaft. Dieses internationale Aushängeschild der europäischen Wirtschafts- und Sozialpolitik kann daher wie kaum eine andere europäische Initiative auch identitätsbildend wirken.

Dazu muss die Strategie aber auch von der europäischen Bevölkerung aktiv mitgetragen werden. Dass ihre Umsetzung ins Stocken geraten ist, zeugt jedoch eher von einem partizipativen Defizit, zu dessen Beseitigung der Ausschuss wesentlich beitragen kann.

Der Beschluss des Lissaboner Gipfels beinhaltet ja einen diesbezüglichen Appell, der nur bisher nicht umgesetzt wurde. Im übrigen werden wir heute eine Stellungnahme verabschieden, die Vorschläge zur Verbesserung der Lissabon-Strategie enthält und uns auch die Richtung unserer weiteren Tätigkeit in diesem Bereich vorgibt.

4.2 Nachhaltigkeit

Das im Verfassungsvertrag als Ziel formulierte Prinzip der Nachhaltigkeit wird immer stärker in die Zukunftsdebatte einfließen. Die Europäische Union hat ihr Bekenntnis zur Nachhaltigkeit, zur nachhaltigen Entwicklung zu einer internationalen Visitenkarte gemacht. Und sie weiß dabei den europäischen Bürger hinter sich - hier kann ein wichtiges Kriterium der europäischen Identität aufgebaut und verdeutlicht werden.

Diese spezifische Form des Solidaritätsprinzips bedeutet ja nichts anderes, als dass wir – quasi im Rahmen eines Generationenvertrages- die Welt von heute für die Welt von morgen erhalten wollen. Unser Ausschuss hat für diese Debatte große und anerkannte Sachkompetenz, wir werden daher hier ganz sicher noch substantiellen Beiträge leisten können.

4.3 Kultur

Ein Schwerpunkt, der sich wie ein Ariadnefaden durch alle Bereiche unserer Tätigkeit zieht, ist die Kultur. Dieser Bereich ist mir gewissermassen als "Leitmotiv" unseres Handelns ganz besonders wichtig.

Schon 1999 hat unser Ausschuss festgestellt, dass Kultur gemeinsame Grundlage zivilgesellschaftlichen Handelns ist und dabei Kultur als Bekenntnis zu gemeinsamen Werten definiert. Wenn wir Kultur als gemeinsame Form des Denkens und Handelns begreifen, begleitet uns Kultur in unserem Alltag ebenso, wie sie unsere Vergangenheit geprägt hat und Einfluß auf unsere Zukunft hat.

Zur Kultur gehört neben der Erhaltung des gemeinsamen Erbes und der Kunst eben auch Erziehung, Bildung, Sport und Freizeitgestaltung, aber auch Wissenschaft und Forschung. Kultur ist damit auch die Basis für jeden öffentlichen Diskurs, der auf gemeinsamen Wertvorstellungen beruht. Kultur als Prozess lässt auf diese Weise gleichzeitig Vielfalt und Identifikation zu.

Und wenn wir es mit der Schaffung einer europäischen Identität, die nach den Worten von Giscard d'ESTAING ihre Einheit aus der Vielfalt bezieht, ernst meinen, müssen wir die Kulturdebatte auf eine möglichst breite Basis stellen. Auch hierfür ist der EWSA die am besten geeignete Institution. Ich verspreche Ihnen auch hier ganz konkrete Aktionsvorschläge für den Dezember.

5 ORGANISIERTE ZIVILGESELLSCHAFT: EUROPA ERLEBEN

Damit schließe ich auch schon den Kreis der heute angesprochenen Prioritäten und komme zum Ausgangspunkt zurück: dem zivilen Dialog auf europäischer Ebene, der Rolle der organisierten Zivilgesellschaft in seinem Aufbau und der Berufung unseres Ausschusses zur führenden Mitwirkung.

Die Debatte über die Zukunft Europas wird als wesentlichen Bestandteil die Definition unserer gemeinsamen europäischen Werte und Ziele einhalten. Sie bilden die konstituierenden Elemente einer gemeinsamen europäischen Kultur, einer Kultur, deren soziale Dimension wir immer wieder betonen sollten. Denn diese Kultur darf nicht Steckenpferd elitärer Kreise bleiben: Der Bürger muss vom Zuschauer zum Teilnehmer mutieren. Denn nur Teilnahme schafft Anteilnahme.

Ein Schlüssel zu all dem ist die organisierte Zivilgesellschaft. In ihrem etablierten Umfeld werden gemeinsame Werte nicht nur debattiert, sondern auch gelebt. Diese "gelebte Kultur" kann schließlich zum Transmissionsriemen für die Schaffung eines europäischen Bewusstseins, einer europäischen Identität werden.

Eines dieser wesentlichsten verbindenden Elemente zwischen europäischem politischen Geschehen und der Zivilgesellschaft ist unser Ausschuss in seiner Rolle als "Brücke zwischen Europa und der organisierten Zivilgesellschaft."

6 ZUSAMMENFASSUNG

Doch wie bereits gesagt - im Dezember werde ich Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, nach bewährtem Muster ein detailliertes Arbeitsprogramm vorlegen, das aus heutiger Sicht folgende Schwerpunkte enthalten wird:

1. Verbesserung der internen Kommunikation: ich denke da an die Schaffung einer spezifischen "offenen Methode der Kooperation," die sich ganz der Transparenz verpflichtet
2. Weitere Stärkung der Position des Ausschusses im interinstitutionellen Gefüge: mein Ziel ist der Abschluss eines Kooperationsvertrages mit dem Europaparlament, ein formalisierter pragmatischer Ansatz der Zusammenarbeit mit dem Rat und eine Optimierung unserer Beziehungen zum AdR;
3. Strukturierung und weitere Vertiefung unserer Beziehungen zu den Vertretern der organisierten Zivilgesellschaft auf Gemeinschaftsebene: Roger BRIESCH hat die Weichen bereits gestellt; wir müssen nur auf dem bereits Erreichten aufbauen. Dies gilt vor allem auch in der Zusammenarbeit mit den Sozialpartnern.
4. Definitive Klarstellung der Rolle des WSA im zivilen Dialog mit Schaffung entsprechender Arbeitsstrukturen: auch hier beginne ich nicht bei Null – es gilt, die im Rahmen des Konvents begonnenen Aktivitäten auszubauen
5. Basisarbeit für die Initiative "Europa vermitteln" und Zusammenarbeit mit den zuständigen Kooperationspartnern auf europäischer, nationaler und lokaler Ebene
6. Übernahme von konkreten Aufgaben im Rahmen unserer Kompetenzen bei der Gestaltung der Aussenpolitik der Union
7. Schwerpunktaktionen zu Schlüsselthemen wie z.B. Nachhaltigkeit, europäische Identität etc., aber auch Initiativen, die das Kulturverständnis des Ausschusses betreffen. In diesem Zusammenhang orientiere ich mich am Aufgabenbereich der ehemaligen "cellule de prospectives" der Kommission, die der Kommission als Art von internem Think Tank wichtige Impulse geliefert hat.

Unser gemeinsames Europa ist eine Erfolgsstory: seine Errungenschaften sind nur in den meisten Fällen so selbstverständlich geworden, dass sie schon nicht mehr ihrer Quelle zugeschrieben werden.

Doch selbst wenn wir das Kommunikationsproblem lösen, kann ein nur von der Rückschau gebildetes Europabild nicht nachhaltig zu einem europäischen Identitätsbewusstsein beitragen. Wir brauchen daher ein "der Zukunft zugewandtes" Europakonzept. An diesem und für dieses Europa lohnt es sich zu arbeiten, und unser Ausschuss hat als Plattform der organisierten Zivilgesellschaft dabei auch alle Voraussetzungen und Mittel für einen wichtigen Beitrag an der Hand.

Ich danke Ihnen sehr für Ihre Aufmerksamkeit und freue mich auf die Zusammenarbeit!
